

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-336836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336836)



Der Gebietsinspekteur schreitet mit seinem Stab die Front beim Kameradschafts-Führerappell 1937 des Bezirksverbandes Freiburg ab.

Der NS.-Reichskriegerbund

Kameraden!

Der Führer und Reichskanzler hat angeordnet, daß der bisherige Deutsche Reichskriegerbund (Khyffhäuserbund) e. V. als NS.-Reichskriegerbund (Khyffhäuserbund) die alleinige und umfassende Organisation aller ehemaligen Soldaten der alten und der neuen Wehrmacht sowie der Reichswehr ist.

Der Führer und Reichskanzler hat mich zum Reichsführer des NS.-Reichskriegerbundes (Khyffhäuser) ernannt.

In dem Bewußtsein der stolzen Freude, die alle Kameraden des bisherigen Reichskriegerbundes mit mir über diese Entscheidung von weitesttragender Bedeutung für das alte Soldatentum teilen, ist es mir ein Herzensbedürfnis, allen zu danken, die durch die pflicht-

getreue, opferfreudige und soldatische Arbeit in unserem Bunde daran mitgewirkt haben, das Vertrauen des Führers und Reichskanzlers in so überzeugender Weise zu gewinnen.

Die Aufgabe des NS.-Reichskriegerbundes, sein nunmehr ununterbrochen über den bisherigen Rahmen weit hinauswachsender Mitgliederbestand machen es allen Kameraden des bisherigen Bundes zur Pflicht, mit vorbildlicher Treue im Sinne des Dritten Reiches, seiner Wehr- und Weltanschauung voranzugehen. Es ist eine Selbstverständlichkeit für ehemalige Soldaten, daß sie in bester Kameradschaft zueinander stehen, ganz gleich, ob sie jung oder alt, Offizier, Unteroffizier oder Mann sind. Der NS.-Reichskriegerbund wird ein Ziel darin sehen,

der Vertiefung der Volksgemeinschaft und Einheit von Wehr und Nation zu dienen.

Der NS.-Reichskriegerbund ist dem Führer und Reichskanzler persönlich und unmittelbar unterstellt. Wir, seine Frontkameraden, und ihr, die ihr aus der von ihm geschaffenen Wehrmacht — dem Heer, der Kriegsmarine, der Luftwaffe — in unsere Reihen tretet, wir wollen mit dem besten Vorsatz des deutschen Mannes und Soldaten seinen Aufgaben folgen.

Alle, die uns bisher fernstanden, heiße ich im NS.-Reichskriegerbund (Ryffhäuferbund) zu guter Kameradschaft herzlich willkommen! Es gibt im Soldatentum der alten und neuen Wehrmacht nichts Trennendes mehr.

Von der Eingliederung in den NS.-Reichskriegerbund wird die Nationalsozialistische Kriegspferversorgung (NSKRV.) als Zweckverband nicht betroffen; mit der NSKRV. ist ein kameradschaftliches Sonderabkommen abgeschlossen worden.

Anwandelbar ist unsere Treue zu unserem Volke, und unerschütterlich der Glaube an die vom Führer gestaltete Zukunft der deutschen Nation. Dies soll unser Dank sein für die Ehre und das Vertrauen, das uns der Führer und Reichskanzler schenkt dadurch, daß er den NS.-Reichskriegerbund zur einzigen und alleinigen Pflegestätte soldatischer Kameradschaft gemacht hat.

Die Verantwortung, die mir übertragen ist und damit auch auf meiner Gefolgschaft ruht, ist groß — aber wir tragen sie freudig, denn sie ist kämpferisch und daher soldatisch!

Es lebe der Führer!

Es lebe der NS.-Reichskriegerbund (Ryffhäuferbund), in dem ich jeden kameradschaftlich willkommen heiße, der

das soldatische Ehrenkleid der Nation trug!

Der Reichskriegerführer.

Reinhard,

ff-Gruppenführer, Generalmajor a. D.

*

Kameraden!

Der Führer und Reichskanzler hat in seiner Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht durch Verfügung vom 4. März 1938 den NS.-Reichskriegerbund (Ryffhäuferbund) geschaffen und befohlen, daß dieser neue Reichskriegerbund die ausgeschiedenen Soldaten aller drei Wehrmachtsteile aufnehmen soll. Der NS.-Reichskriegerbund soll aber auch nach dem Wunsche des Führers die Sammelstätte aller Soldaten des alten Heeres vom General bis zum letzten Mann werden. Es gibt fürderhin nur noch einen Soldatenbund, das ist der NS.-Reichskriegerbund. Alle Kameraden der alten und der neuen Wehrmacht marschieren in Zukunft hinter der Flagge des Eisernen Kreuzes mit dem Hakenkreuz.

Unauslöschlichen Dank bringen wir unserem Führer für die Schaffung des NS.-Reichskriegerbundes entgegen. Kameraden des alten Heeres und der alten Marine, die ihr noch außerhalb unseres Bundes gestanden habt, stoßt zu uns und erfüllt so schnell wie möglich den Wunsch und den Willen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht auf Bildung des Einheits Soldatenbundes.

Der Gebietsinspekteur.

Knecht,

ff-Standartenführer, Oberstleutn. a. D.

*

Das Volkreich der Deutschen besitzt damit den ihm gemäßen Einheits Soldatenbund. Ihm gilt auch unser Kalender!

Rekrutenzeit, Rekrutenzeit . . .

Die Rekrutenzeit geht mit dem Soldaten um, solange er leben mag! „Wie ich Rekrut war . . .“, unendlich viele Erzählungen fangen so an. Aber den Sinn der Rekrutenzeit schrieb der Hauptmann im Reichskriegsministerium Martin vor einiger Zeit in der Zeitschrift „Die Wehrmacht“:

Am Schluß der militärischen Ausbildung des Soldaten steht als Ziel die volle Eignung zum Kampf. Das erfordert ein Höchstmaß in der Beherrschung der Waffe, ein reibungsloses Zusammenarbeiten der verschiedenen Waffen, ein trainiertes Verständnis des einzelnen für seine Aufgaben in allen Lagen, eine Höchstleistung seiner Gemeinschaft, seines Verbandes, seelischer, technischer und körperlicher Art.

Bevor aber die Gemeinschaft — der Verband — zu einer Handlung befähigt ist, bedarf es der Schulung des einzelnen Mannes. Sie muß vollkommen, abgeschlossen und gleichmäßig sein.

Die Schulung des einzelnen Mannes soll ihn für seine besondere Aufgabe vorbereiten. Um später im Verband für das Ganze denken und handeln zu können, muß er seine eigene Aufgabe mit letzter Sicherheit, mit artistischer Fertigkeit beherrschen. Die Bedienung seiner Waffe, seines Geräts muß ihm ein leichter Handgriff geworden sein, der keine Überlegung mehr erfordert. Sein Kopf muß frei bleiben, sein Auge offen. Unter den stärksten Eindrücken des Kampfes muß er zuverlässig arbeiten, gleichmäßig und unbeeindruckt —



„Muß i denn, muß i denn . . .“

Aufn.: B. Walz

Ein
wie
do
übe
3
und
der
ih
in
sein
mü
jun
nen
fan
We
me
der
Es
un
die
Ar
vol
no
den



Einmarsch in die Kaserne

Aufn.: W. Walz

wie eine tadelffreie Maschine — und doch beseelt von dem Willen zum Sieg über das Material, über sich selbst.

Zu diesem Ziel führt nur eine scharfe und harte Schule. Die Veranlagungen der Menschen sind so verschieden wie ihre Handlinien. Wenn der Rekrut sich in seiner Gruppe, seiner Abteilung, seinem Zuge umsieht, wird er gestehen müssen, daß es wenig ist, was seine jungen Kameraden an Wissen und Können, an Charakter und Eignung am Anfang ihrer Dienstzeit gemeinsam haben. Wenn es viel ist, dann ist es der gemeinsame Glaube an unser Volk und der Wille, ein guter Soldat zu werden. Es ist viel, und andere Völker werden uns um diese Grundlage beneiden. Hat die Erziehung der Schule, der H.J., des Arbeitsdienstes auch wichtige und wertvolle Vorarbeit geleistet, so bleibt doch noch unendlich viel zu tun, so gibt es dennoch Neues und Ungewohntes, das

auf den jungen Soldaten, den Rekruten einstürmt.

Es gibt da manches, wobei der Nachdenkliche unter den Rekruten sich wohl selbst fragt: Warum wird das so getan? Warum lernt der Rekrut den Einzelmarsch, wenn er doch später auf einer Probe sitzen wird und im Kampf den Exerziermarsch nicht gebrauchen kann? Warum lernt er den Anschlag, wenn es doch einmal darauf ankommt, daß er sein Funkgerät beherrscht? Warum wird er mit dem Sprung über den Kasten gequält, wenn er doch später mit seinem Kampfwagen andere Hindernisse anders nehmen wird? Warum wird diese oder jene Übung, deren Sinn er bei allem Nachdenken nicht verstehen kann, immer und immer wieder gemacht? Ist diese oder jene militärische Einrichtung und Form wirklich noch zeitgemäß, kann man es nicht auch einfacher haben?

Nein, man kann es nicht einfacher haben! Das militärische Leben, seine Erziehungsmethoden und seine Formen sind wertvolle Tradition. Sie werden nicht aus Ehrerbietung gegenüber dem Althergebrachten angewandt, sondern weil der alte Soldat an sich selbst Erfahrungen gesammelt hat. Jeder, der einem Rekruten zu befehlen hat — vom Unteroffizier bis zum General —, ist durch die gleiche Schule gegangen. Diese Erziehungsmethode — diese Tradition — hat eine unvergleichliche, unanfechtbare Probe erfahren: den Weltkrieg! Die alte Armee war die beste der Welt. Das sagen nicht nur die Vorgesetzten, sondern dasselbe sagt auch der ehemalige Feind.

Es ist leicht, mit einem Federstrich Altes zu streichen — es ist schwer, dafür Neues und Besseres zu setzen. Man kann es mit einer Waffe, einem Gerät tun; man kann sie auf Schieß- und Übungsplätzen erproben, bis sich ihr wahrer Wert ergibt; man kann sie Zerreißproben unterwerfen und ihre Wirkung mathematisch errechnen. An den Erziehungsgrundlagen einer Armee zu rütteln, mit ihnen zu experimentieren, wäre verfehlt — mehr als das —, es wäre ein Verbrechen!

So ist es auch ein wertvoller Teil der Rekrutenerziehung, daß ihr oft tun müßt, was ihr nicht versteht, wobei euch nicht Grund und Ziel gesagt werden. Ihr sollt gehorchen lernen, bedingungslos gehorchen lernen. Im Kampf wird euch nicht immer der Leutnant führen, zu dem ihr Vertrauen gewonnen habt. Mitten im schwersten Kampf wird vielleicht ein anderer an die Stelle des Gefallenen springen, den ihr nicht kennt. Dann gibt es keine Vertrauensfrage. Ihr müßt ihm folgen und könnt und dürft dann nicht fragen, ob sein Befehl

zum Angriff im Rahmen der Gesamtkriegshandlung richtig und notwendig ist. Es heißt gehorchen, auch wenn der Befehl euch aus dem sicheren Erdloch in die Garbe des feindlichen MG. hineinstößt. Der bedingungslose Gehorsam ist die Grundlage jeder Armee, die im Kriege bestehen will. Er will gelernt und erprobt sein. Immer wieder. Das ist schwer, aber nicht allzu schwer; denn was sind eure kleinen Kümernisse gegen den großen Befehl, der euch einstmals rufen kann!

Wenn diese erste Zeit des Soldatenlebens — die Rekrutenzeit — dem jungen deutschen Mann im feldgrauen Rock schwer wird, so ist es kein Wunder. Zu einem hohen Ziel führt immer ein steiler Weg. Wem dieser Aufstieg besonders schwer fällt, der kann daraus eine klare und unwiderlegbare Schlußfolgerung ziehen: Sein Weg ist deshalb steil und schwierig, weil er in seinem Charakter und seiner Leistung vom Idealbild des deutschen Soldaten noch recht nachteilig verschieden ist.

„Aller Anfang ist schwer!“ — ein altes und ebenso banales Sprichwort. Es wird wenig angewendet von denen, die da am Anfang stehen — von den Rekruten. Die schimpfen! Niemand stört das, am wenigsten die Vorgesetzten. Es gibt ein uraltes Recht des Soldaten: er darf schimpfen. Dieses herzhafteste Schimpfen des Soldaten ist grundverschieden von bössartiger „Meckerei“ und läßt sich nicht auf das Zivilleben übertragen. Es kann auch geschehen, daß diese Art, dem Herzen Luft zu machen, einen Niederschlag findet in dem Brief an die Mutter. Es ist dann schlimm, wenn nicht der gediente Vater oder Bruder vorhanden ist, der Bescheid weiß und der Mutter ein paar beruhigende Worte sagt. Die plötzliche Umstellung vom zivilen Leben